

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 14.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Sonntag, den 17. Januar 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Der „Kulturkampf“ in Afrika.

Das Reichskolonialamt hat die lobenswerte Gepflogenheit angenommen, die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit in zusammenhängender Darstellung über die kriegerischen Vorgänge in unseren Schutzgebieten zu unterrichten. Es vermerkt dabei sowohl amtliche, wie private deutsche wie auch feindliche Nachrichten; alles wird natürlich gewissenhaft geprüft, verglichen und sachverständig erläutert und bietet so ein zusammenhängendes Gesamtbild von dauerndem Wert. Eben ist wieder eine solche Mitteilung ergangen, in der die letzten Ereignisse in Kamerun und Togo geschildert werden. Es verlohnt sich, daraus einige Punkte hervorzubeben.

Das britische Gouvernement von Nigerien muß schon ein bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben; denn schon am 23. Juli nahm es sich heraus, einen aus Kamerun kommenden Postfach zu öffnen und die Briefpost zurückzusenden. Aus weiteren, im Frieden unterhört Anzeichen schloß dann der deutsche Verwaltungsbeamte, daß in seiner englischen Nachbarschaft in irgendeiner Weise zum Kriege gerufen würde, und erklärte daraufhin am 13. August in seinem Bezirk den Kriegszustand. Dazu gehörte, daß er sich auch der Hilfe seiner eingeborenen Führer für den Fall eines englischen Angriffs versicherte, was dann von englischer Seite übel vermerkt wurde, obwohl es selbstverständlich ist, daß die Eingeborenen im Kriegsfall zur Gefolgschaft aufgefordert werden, und obwohl der Gouverneur von Nigerien mit der Mobilisierung der schwarzen Kräfte gegen uns begonnen hatte. Daß Engländer und Franzosen sich in Togo von den Stammeshäuptlingen in Dahomey 10.000 Krieger zur Verfügung stellen ließen und im Innern des Landes entsprechend zur Verwendung brachten, wird von ihnen natürlich nicht gleich als die große Glorie gehängt. Weiter: Beim Überfall auf den deutschen Posten in Bonga wurde ein Flußdampfer mit einem deutschen Kapitän und 60 schwarzen Arbeitern von französischen Truppen genommen, der Kapitän schwer verwundet und die 60 hilflosen Neger wurden alle abgeschlachtet. Ein anderer Deutscher wanderte ins Gefängnis und mußte dort zwei Monate mit Schwarzen zusammen hausen, so daß ihm Zeit genug blieb, über französische Kulturarbeit im dunklen Erdteil nachzudenken. Überhaupt gehört es zu den Kriegserlebnissen unserer Feinde, wehrlose Flußdampfer zu beschleichen und, sowie sie an Bord sind, alle Verfrachten zu rauben und zu plündern; darüber liegen mehrere ganz sichere Zeugnisse vor. Ebenso werden aus allen Orten, die vor der Übermacht der Feinde geräumt werden müssen, sofort alle Deutschen mit Einschluß der Frauen und Kinder vertrieben. Sie werden auf irgendwelchen Dampfern, die gerade in der Nähe sind, wie Warenlisten zusammengepackt und fortgeschafft irgendwohin in die Gefangenschaft. So „säubern“ Franzosen und Engländer die „eroberten“ Plätze von Leuten, die zum Teil ihr ganzes Leben dort zugebracht haben. Daß offene Küstenplätze von Kriegsschiffen beschossen werden, um die Einwohnerschaft in Angst und Schrecken zu jagen, versteht sich bei unseren Gegnern von selbst. Ebenso gehört es zu ihren feststehenden Gewohnheiten, die „Gefangenen“, die sie machen, das heißt eben die friedlichen Deutschen, durch schwarze Soldaten mit aufgefingtem Seitengewehr bewachen und auf die Schiffe

begleiten zu lassen. Dieses Schicksal blieb auch unsern Landsleuten in Duala, der Hauptstadt von Kamerun, nicht erspart, wo sie, je zwei und zwei, unter zahlreicher militärischer Bedeckung durch Schwarze unter Drohungen, Hohn und Beschimpfungen der Dualaner durch eine der belebtesten Straßen nach dem Hafen zur Landungsbrücke ziehen mußten. Auch ein deutscher Bezirksamtmann, der Leiter des deutschen Postwesens, Missionare und angesehenen Vertreter der Kaufmannschaft waren dabei. Das alles, obwohl natürlich auch den Engländern wohl bekannt ist, welches verächtliche Gesindel sie in diesen Dualaleuten vor sich haben. Ihnen war es aber lediglich darum zu tun, das Ansehen der Deutschen vor der eingeborenen Bevölkerung möglichst zu erniedrigen. Allenthalben, wo sich während dieses Krieges eine Gelegenheit dazu geboten hat, ist von Engländern und Franzosen nach diesem Grundsatze gehandelt worden.

In diesem Gesamtbild würde noch ein, unseren Feinden eigentümlicher Zug fehlen, wenn ihre Kulturlosigkeit nicht auch gegenüber dem europäischen Sanitätspersonal zu Tage getreten wäre. Und richtig: In Ostafrika ist der deutsche Stabsarzt Dr. Schumacher bei einem Verwundetentransport überfallen und trotz Beigen der Genfer Flagge und Erkennenzeichen als Arzt niedergeschossen worden!

Das alles muß man hören — um dann den tiefen Sinn der Worte ermaßen zu können, mit denen Herr Poincaré dieser Tage in Neuport seinen Marinefeldherrn eine neue Fahne überreichte. Sie sollten nur noch einige Monate Geduld und moralische Widerstandskraft zeigen, dann werde Frankreich ganz gewiß siegen, und dieser Sieg werde eine Krone an Barbaren, ein Triumph der lateinischen Rasse sein. Der Himmel behüte die Welt vor dem Triumph der lateinischen Rasse, deren Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, den biederen Dualanern auf Kosten der Deutschen zu einem Nerventzettel zu verhelpen.

Der Krieg.

Während im Osten die deutschen Angriffe gegen die Westfrontlinie trotz erbitterter Gegenwehr der Russen Raum gewinnen, hat auch an der Äisne die deutsche Angriffsbewegung mit Wucht wieder eingesetzt und bei Soissons in dreitägigem Ringen einen vollen Erfolg errungen. Die Franzosen wurden unter schweren Verlusten auf das südliche Ufer der Äisne zurückgeworfen.

Neue deutsche Erfolge bei Soissons.

Gesamtbeute 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre, mehrere Revolverkanonen; 5000 Franzosen gefallen.

Großes Hauptquartier, 15. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten. — Französische Angriffe beiderseits Notre-Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unsern Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Curie nördlich Arras dem Feinde entzogene, von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange. — Nördlich

und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisnenfer von Franzosen endgültig gesäubert. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuisy, Crony, Vaucy le Long, Misy und die Geschütze Vaugrot und Berrerie. Unsere Leute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons belästigt sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste, 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffeld gefunden. Der Rücken südlich der Äisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Soissons und Gravelotte-St. Privat.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Geschieße nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellung bei Mily südlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vorderen Stellungen geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden. — Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Die wurde von unsern Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. — Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unsern Händen, drei Maschinengewehre wurden erbeutet. Festige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Sieger von Soissons.

Generaloberst v. Kluck schlägt General Maunour.

Die französische offizielle Berichterstattung sucht den großen deutschen Sieg bei Soissons als einen Teilerfolg hinzustellen, den die Deutschen infolge der Überschwemmung der Äisne nicht ausnutzen können. In Wirklichkeit aber zeigt die heftige Kritik, die man an dem französischen Kommandierenden bei Soissons übt, welche Bedeutung auch in Paris der dreitägigen Schlacht beigemessen wird, bei welcher, wie man gleichfalls aus französischen Blättern erfährt, auf deutscher Seite Generaloberst v. Kluck den Oberbefehl führte. Aus Paris wird gemeldet:

Die Stellung des Generals Maunour gilt wegen seines Mißgeschicks bei Soissons als erschüttert. Die Joffre-Note beurteilt die Niederlage der dortigen Wite-

Umzingelt.

Von Detlev von Siliencron.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ich hatte meinen Zug in die Säulenhalle — der Begriff Glasverbindung war überschritten — postiert, zu der eine breite, weite Stufen haltende, helle Marmortreppe führte. Wir konnten aus dieser Stellung in einem Sprung den Weg erreichen. Überall obete schon die Verwüstung im Saal; nicht um zu plündern, war hier gewütet worden, sondern um Möbel herauszuschleppen für die Unterlage der Bretter und um nach Schmitten und Wein zu suchen. Dort wird dann natürlich nicht angefaßt.

Vor meinem Fuß ruhte ein Buch. Ich hob es auf: A circle of the arts and sciences. By William Johnson, London 1817. Ich schlug es auf und las, indem ich meine Zigarre erglänzen ließ.

Mythologie:
Frage: Who was Jason?
Antwort: He was the son of Eason and Almede, and, at the persuasion of Pelias, undertook the Argonautik expedition to Colchis for the golden fleece, which he carried away, though it was guarded by bulls and breathed fire from their nostrils, and by a great and watchful ...

Ich hatte das ganz aufmerksam gelesen, als wäre ich dabei in meinem Zimmer.

Jetzt! Nichts war zu hören, und doch wußte es jeder von uns; sie kommen! Und geräuschlos vollzog sich, im weiten Kreis, ihn immer enger schließend und näher auf uns losrückend, die völlige Umzingelung.

Jetzt! Nein, noch nicht. Stille des Grabes. Und doch, wir fühlen es in jedem Nerv: sie schleichen heran.

Hörner und Trommeln und Jauchzen und Geschrei. Die Mitrailleuse knattert dazwischen; es hört sich täuschend an wie vom Schiffsdeck in die Tiefe rasselnde Anker. Rrrrrrr — Rrrrrrr — Die Mitrailleuse im Hintergrund von tausend Instrumenten, von vielen Tausenden von Stimmen, und so, wie die Franzosen sie singen: Allons, enfants de la patrie! — Das „I“ gellend, langaus-

Und dann waren sie heran. Wir hatten meisterhaft Feuerzucht gehalten. Kein Schuß war vorher losgelassen. Schnellfeuer. Geknatter. Kampf um die Mauer. Sind sie im Garten? „Kerl, die Gewehre fest!“ Und schon wollte ich hinunterpringen, als ich Lurlos sehe. Die schwarzen Gesichter stechen ab von der weißen Marmortreppe im matten Licht der Sterne. Kurze geschlängelte Messer, Dategans, umblitzen mich; Knautzterzähne flackern. Afrika gegen Deutschland. Und alles ein wirbelnder Kreis, in dem wütende Menschen, Blätter, Steine, Erde in ungeheurem Tumult sind. Bald bin ich allein, bald helfe ich meinen Leuten, bald schlagen sie mich heraus.

Schon brennt es im Schloßchen. Und mitten im Treten und Getretewerden, im Würgen und Gewürgwerden denk ich plötzlich der Gräfin. Wie ich hinunter in den Keller gekommen bin, nie kann ich's sagen.

Die Wächlerin liegt ohnmächtig auf Pelzen, neben ihr der schreiende Säugling; ihr Mann, diese Memme, betet knieend in einem Winkel. Ich vergesse die Todesangst in seinen Zügen nie und nimmermehr. Da drängen Lurlos ein, blutbespritzt, beschmutzt, außer sich, Tiere. Schon beugt sich einer mit dem kurzen Flammenkamm über das Bett — aber ein schwerer bronzener Leuchter fliegt ihm drohend an die Stirn; er taumelt zurück. Eine alte Dame hat ihn gemorfen, und als stände sie, eine Judith, auf Holoferne, stellt sie den Fuß auf das Ungeheuer. Alles Lantchen, das war brav!

Leute von meinem Zuge sind um mich; wir schlagen die Schwarzen wieder hinaus. Aber es brennt ja, es brennt. „Vorwärts, die Frau und das Kind aufgehoben!“ Und wie Rudergruppen so fein und behutsam nehmen zerfissene, gerdrückte, zerfetzte Uniformen die beiden auf die Arme. Hinaus, hinaus. Es ist wie ein Zug um einen vielgeliebten, auf den Tod verwundeten König bis zur Scheune, unter prasselnden und stürzenden Balken, forsam, abwehrend in höchster Kraft, langsam, langsam und mit schnellsten Hershschlägen. Meier, Jahn, Bergmann, Schönborn hiebleiben, Frau und Kind bewachen!“ Ich hab' es in zuckenden, gurgelnden Worten geschrien. Und wieder hinein in die Wogen. „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, den ganzen Tag Kartoffelsupp, Supp, Supp, Supp.“ Da ist es wieder, das Infanterie-Signal. „Vorwärts.“ Was ist mir am Sarg, und ich überhürme die Engel, die mir den Himmel verwehren wollen.

Und zum zweitenmal ist der tolle Angriff zurückgeworfen. Ich lehne mich wie ein Todmutter, wie ein Gleichgültiger, an ein Birnenbäumchen; durch die lieben, trauten Blätter gelbt die Frucht. Sentt sich das Bäumchen auf mich? Umschlägt mich seine Krone? Wird es zum Schleier? Und ich sinke langsam nieder. Himmel und Erde sind mir eins geworden.

Der Garten des Todes.

Hab' ich geschlafen? Nein, wirklich, hab' ich geschlafen? Ich liege ganz gerade ausgebreitet. Noch sind meine Augen geschlossen. Es ist alles so still um mich. Jetzt öffne ich sie und schaue wieder in das Blätterdach meines Birnenbäumchens. Mein Blick wandert, ohne daß ich den Kopf drehe, an den Zweigen vorbei in den Himmel. Unzählige rote Wäldchen stehen im Osten. Es ist die letzte feinsche Minute vor Sonnenaufgang. Noch schweigt die Welt.

Nicht auf die Knöchel meiner Hände stützend, erhebe ich mich zu sitzender Stellung und wende langsam links und wende langsam rechts die Stien. Ich bin nicht im geringsten verwundet. Ich sehe nur die buntesten Farben durcheinander auf dem grünen Rasen. Da war' ich auf; denn dicht, dicht neben mir, starrt mich ein schwarzer Kopf an, dem der Schädel weit klaffend, tief gespalten ist. Der Körper des Lurlos stemmt sich auf die Arme und Hände. Er ist tot. In dieser Stellung ist er liegen geblieben. Jetzt spring' ich auf und bin völlig bei Sinnen wieder. Und ich gehe durch den Garten des Todes ... Hier greift sich einer ans Herz, dort streckt einer die Hände vor; der hat die Finger gekrümmt, dieser ruht platt auf dem Leibe. Die Gesichter sind verzerrt, selten wie schmerzlos schlafend. Die Wunden durch Sprengstücke der Granaten sind die furchbarsten: Veine und Arme sind oft weggerissen, Brust und Eingeweide stehen offen ... Kleine weiße Schmetterlinge, wie sie an schönen Sommerlagen oft zu Hunderten fliegen vom frühesten Morgen an, gaukeln über die Gefallenen. Zuweilen lassen sie sich nieder auf das rote Blut; aber Rosen sind es nicht, und sie spielen weiter, abgehoben von roten Wunden, vor ornaten Zweigen, vom blauen Himmel — alles Naturfanden. In einem Beet das mit Katherlilien besetzt ist, finde ich meinen Freund, den Hauptmann der Zweiten. Er hat einige dieser stolzen, Blumen im Hals einsteckt, eintae bleaen sich über ihn.

truppe zwar überaus milde, aber die Militärkritik betrachtet den beiden Gegnern gleich hinderlichen Austritt des Misneffusses als eine unzureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen schweren Geschütze und die allgemeine Zerstückelung der Manourvianischen Streitkräfte. Ob diese sich in ihrer Notstellung zwischen Crouy und Messy halten können, bleibe abzuwarten.

Diese Bedenken haben sich als gerechtfertigt erwiesen. In ununterbrochenem Siegeslauf werfen die deutschen Sturmkolonnen auch die letzten Franzosen auf das südliche Misneufer hinüber. Wie englische Blätter behaupten, habe Generaloberst v. Klud ansehnliche Verstärkungen über Laon erhalten, die ihn zu seiner Gegenoffensive befähigten.

Frankzösische Eingeständnisse.

Der französische Generalstabbericht belagt: „Nördlich Solissons heftige Kämpfe. Den ganzen Tag über war die Aktion auf das Gelände lokalisiert, welches zwei nordöstlich und nordwestlich Crouy gelegene Hügel umfaßt, von denen wir nur die ersten Hänge besetzt hatten; zur linken kam ein Gegenangriff ein wenig vor, ohne jedoch merklichen Fortschritt verzeichnen zu können; im Zentrum behaupteten wir trotz der wiederholten Anstrengungen des Feindes unsere Stellungen um das Dorf Crouy. Aber im Osten vor Vregny mußten wir zurückgehen. Das Hochwasser der Aisne schwemmte bereits mehrere Brücken und Stege weg, welche wir geschlagen hatten, wodurch die Verbindungen unserer Truppen gefährdet wurden. Unter diesen Umständen setzten wir uns auf der Strecke zwischen Crouy und Messy auf dem Südufer des Flusses fest, während die Brückenköpfe auf dem Nordufer blieben. Auf der übrigen Front an dem rechten und linken Ufer der Aisne einfache Kanonade.“

Östlicher Kriegsschauplatz.

Allgemeiner Rückzug der Russen?

Bukarest 15. Jan. (Chr. Bl.) Wie der „Universul“ aus Petersburg meldet, beschäftigt sich der Militärkritiker der „Birschemya Wjedomosti“ in einem aufsehenerregenden Aufsatz mit der Lage in Polen und schreibt, daß der starke Druck der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen die russische Heeresleitung abermals zu einem allgemeinen Rückzug nötigen werde. „Wir haben“, schreibt er, „aus dem japanischen Krieg keine Lehren gezogen. Rußland hat für eine ausreichende und gute Bahnverbindung nicht gesorgt und da die Truppen deshalb mit Munition nicht rasch genug versorgt werden können und auch die Truppenverschiebungen auf Schwierigkeiten stoßen, so müssen wir abermals, aber nur vorübergehend, neue Stellungen einnehmen.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 15. Jan. Amtlich wird verlautbart, 15. Januar 1915. Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut platzierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

Wie ein Blegenbach; einige hat die Linke des Hauptmanns im Sturm herausgerissen aus dem Boden mit allen Wurzeln. Und Hauptmann und Lillen welfen, denn well ist der Tod, und frisch ist nur das wurzelnde Leben, das Leben mit dem Fuß auf der Erde. Sein aschenfarbenes Gesicht (ein Granatstück hat die Brust zerissen) ist, soll ich so sagen, ruhig ausgeklungen. Er hat keine Schmerzen gefühlt. Leb' wohl, du Treuer.

Einige Schritte weiter hat der Tod den tapfern Feldgehilfen ereilt; mitten ins Herz ging die Kugel. Einem Sterbenden hat er den letzten Trost bringen wollen. Er ist über ihn, den unterdessen Verblichenen, quer hingefallen. Noch umkrampft der Gottesmann ein kleines, elendbeinernes Kreuz.

Raum fünf Schritte von ihm kniet der Bataillonsarzt. Aber er ist nicht erschossen; nur eine tiefe Ohnmacht aus Überanstrengung hat ihn erfasst. In seinen Händen hält er eine leinene Birne. Sein Kopf ist auf die Brust des Gefallenen gestützt, der nun keine Verbände mehr nötig hat.

Doch das Leben erwaht: Ich sehe die toderischköpften Musikanten an der Mauer schlafen, schlafen in Krümmungen und Streckungen wie die Toten. Die Posten gehen wieder auf und ab auf den Brettern. Ich trete zu ihnen. Flüsternd frag' ich, flüsternd antworten sie. Wen wollen wir nicht stören? Die Toten? Die Schlafenden? Der Deckel des Erdbirds ist aufgerissen; auf den gehörten Seiten treibt sich im Morgenwehen ein rotenblatt umher: La Caesera, Cancion Andaluza, Yradler.

Ich bin bei der Scheune. In dieser, an dieser finde ich die Verwundeten. Der Oberleutnant ist schwer durch den Unterleib geschossen. Er lächelt mich unter furchtbaren Schmerzen heldenmütig an. Hier auch ist die Gräfin noch. Der Neugeborene hat ein Zuckerbeutelchen im Mäulchen. Jemand ein Musikant hat das Wunder fertig gebracht. Die alte Lante, der die grauen Haare über die Schultern fallen, ist überall tätig. Bald bei ihrer Schwägerin, bald bei dem Säugling, bald bei den Verwundeten und Sterbenden, die sie trinkt und tröstet. Sie ist unermüdetlich...

Meine Kompanie umringt mich wieder. Ich bin jetzt vollständig zu mir gekommen. Antreten, Abteilen, Feldweibel. Alles im Gange wie auf dem Kasernenhof. Auch die anderen Kompanien ordnen sich. Wir nehmen die alten Plätze wieder ein an der Mauer. Ein dritter Angriff ist zu gewärtigen. Freilich: noch ein Vorstoß gegen uns, und das Häuflein hat den letzten Mann verloren.

Und wirklich ziehen neue feindliche Kolonnen heran. Nun aber lassen uns die Kameraden nicht im Stich. Von den Höhen steigen sie herab im blendenden Sonnenschein, Regiment neben Regiment. Alle Musikanten spielen Marsche. Ein marscherlatterndes Hurra entlassen unsere Rehlen. Immer näher, immer näher rücken sie, der Feind, der Freund. Und jetzt umdrängen die Unsrigen das Geföß. Wir treffen mit ihnen zusammen. Vereint vorwärts ziehend, schicken wir die Franzosen in die Lore zurück.

Später dann half uns ein treuer Bundesgenosse, einer, den eingeschlossene Festungen nicht ganz gerne sehen: der alte Kluppack Hunger.

In den Karpaten herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gefechtsstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Die Befreiung Aserbeidschans.

Die Befreiung von Tabris durch die türkischen Truppen wird in Konstantinopel nicht nur als militärischer Erfolg gefeiert, sondern auch als die Befreiung von drei Millionen Stammesgenossen in der überwiegend türkischen Provinz Aserbeidschan. Durch die Einnahme von Tabris und Salmas sind die Russen ganz aus Aserbeidschan hinausgeworfen. Als militärisches Ergebnis dieser Tatsache erwartet man, daß die Schachsewennen und die Karabali sich nunmehr dem türkischen Heere anschließen werden. Da sie das Gebiet jenseits des Araxes genau kennen, so werden sie bei weiteren Operationen von großem Nutzen sein.

Aufstand in Beludschistan.

Kopenhagen, 15. Januar.

„Nationaltidende“ bringt eine Meldung der „Centralnews“ aus Bombay, wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Beludschistan Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen hatten, die verschiedenen Stämmen angehören. Die Engländer hätten nur sechs Tote gehabt. Die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

Deutsche Unterseeboote im Kanal.

London, 15. Jan. (W. V. Nichtamtlich.) Die Prehassoziation hat von einem Augenzeugen einen Bericht über den Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover erhalten, in dem es heißt: Kurz nach Mitternacht, nachdem die Scheinwerfer eine besonders lebhafteste Tätigkeit entwickelten, wurden mit den Fernrohren Gegenstände erpäht, die wie Periskope aussahen. Die Scheinwerfer konzentrierten die Lichtkegel sofort auf die verdächtige Stelle. Von dem östlichen Wellenbrecher wurden zwei Schiffe gelöst. Die Zeugen des Vorfalles glauben, daß die Periskope infolge des Feuers verschwanden. Man weiß jedoch nicht, ob sie getroffen wurden oder sich durch freiwilliges Tauchen in Sicherheit gebracht haben. Nach dem Vorfall schwiegen die Kanonen. Im Laufe der Nacht wurde an der Küste ein zweiter Alarm gegeben. Der Posten auf dem Admiralitätspier schien ein Licht entdeckt zu haben, das sich an verdächtiger Stelle bewegte. Der Posten feuerte und die Wache wurde herausgerufen. Die Küste wurde abgesehen, aber nichts Verdächtiges gefunden. Nach einer anderen Meldung war ein Patrouillenboot auf der Rückfahrt von der Untersuchung eines vorüberfahrenden Schiffes begriffen, als ein feindliches Tauchboot auf der Seeerseite erpäht wurde. Die Batterie an dem Wellenbrecher feuerte zwei Schiffe ab. Nach einem dritten Bericht wurde ein Unterseeboot in der Nähe der Landspitze wahrgenommen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 15. Jan. (W. V. Nichtamtlich.) Das „Journal officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzuge, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgend eine Möglichkeit bestände, sie unparteiisch zu untersuchen. — Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welcher vergifteten Waffen ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

Wien, 15. Jan. (W. V. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstattung der „Neuen Freien Presse“ meldet: Der Feind verhält sich auf allen Teilen der Front passiv. Er scheint vor neuen Unternehmungen das Eintreffen der jüngsten Rekrutenjahrgänge abzuwarten. Laut übereinstimmenden Aussagen von Vertrauensmännern und Aussagen Gefangener kommen die Mannschaftstransporte jetzt immer ohne Gewehre an die Front und werden dort erst allmählich mit den frei gewordenen Gewehren bewaffnet.

Konstantinopel, 15. Jan. Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir“ versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem aus dem Hauptquartier kommenden Erlaß bittet Kaiser Wilhelm darum, zu seinem Geburtstag keinerlei Telegramme und Schriftstücke zu senden, da dadurch Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde hervorgerufen werden könnten.

Der Kaiser sagt weiter in dem Erlaß, es bedürfe eines solchen Ausdrucks von Glück- und Segenswünschen in dieser Zeit der Heimführung nicht. Der Kaiser dankt im voraus jedem einzelnen, der am Geburtstag treue Fürbitte für ihn vor den Thron des Höchsten bringe und seiner freundlich gedenke. Der Erlaß schließt: Ich weiß mich eins mit dem gesamten Deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unier aller Herzen bewegenden Gebetswünsche, dessen Erhöhung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes!

+ Von „geschähter Seite“ erhält die „Köln. Ztg.“ Ausführungen, in denen empfohlen wird, aus Englands Kriegsführung die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, so

ist es für uns nicht nur Kriegsdienst, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen... Daß wir auch bei schärfster Ausnutzung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden leben möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt, „den Krieg abzuführen“.

Frankreich.

* Der frühere Antimilitarist Hervé und jetzige befeuerte Kriegsprediger gegen Deutschland, dem man also sicherlich keine Boreingenommenheit zugunsten der Deutschen nachsagen kann, veröffentlicht im „Guerre Sociale“ einen Artikel, in dem er die unerhörten Mißhandlungen der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich verurteilt.

Hervé beschwört das Parlament, ein unerhörtes Schandmal zu beseitigen, nämlich die grausame Einsperung von Zivilpersonen in Konzentrationslagern. Dadurch würde Frankreichs Ehrenbild unheilbar befleckt. Hervé beschuldigt die Pariser Regierung, unwürdige Lügen gebildet zu haben, daß nämlich Frankreich von Spionen wimmle. Als die Kunde von den ersten Niederlagen kam, war dies eine billige Entschuldigung für die Brut der Bevölkerung, die grenzenlos war. Die Präfecturen verloren den Kopf. Über hunderttausend Schuldloser wurden ärger dem Vagabundentum überlassen, darunter Tausende von Französinen, welche das einzige Verbrechen begingen, Fremdlinge zu heiraten. Niemand werde die genaue Zahl und das Elend der hingeopferten Kinder ermittelt werden. Dies bilde die unheilvollste Anlage im Ausland gegen Frankreich. Hervé fordert ein sofortiges Einschreiten des Parlaments und die Ablegung verschiedener Präfecten, welche sich als völlig unfähig erwiesen; sonst sei der Name der Republik nicht mehr ein Wahrzeichen sittlichen Abels.

Rußland.

* Nach einer halbamtlichen russischen Meldung haben zahlreiche Fälle öffentlicher Trunkenheit in den Straßen Petersburgs trotz des Branntweinverbots, verursacht durch das Trinken von Möbelpolitur, den Petersburger Stadtkommandanten zu dem Vorschlage an den Medizinalrat veranlaßt, daß Möbelpolitur nur verkauft werden dürfe, wenn sie einer derartigen Beimischung enthält, daß ihre Verwendung als Getränk ausgeschlossen ist. Der Medizinalrat hielt diese Frage für sehr wichtig, bedauert aber, daß die gegenwärtige russische Gesetzgebung zur Durchführung dieses Vorschlages keine Handhabe biete. Die Angelegenheit soll an den Handelsminister zur weiteren Bearbeitung geleitet werden.

Ruß- und Ausland.

Berlin, 15. Jan. (W. V. Nichtamtlich.) Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ von unrichtiger Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Aenderung in der Besetzung des Reichsfinanzamtes bevor. Der Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihn mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an seinen Rücktritt nahe legt. Er hat wie selbstverständlich nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Rücksichten zurücktreten lassen und weiter im Amte verharret. Im weiteren Verlaufe der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst notwendig werdende Neuordnung der Finanzen des Reiches nicht bloß vorbereiten, sondern auch abschließend durchführen wollte, noch eine Reihe von Jahren im Dienste verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Es müßte aber unter allen Umständen vermieden werden, daß der Wechsel im Finanzressort im Laufe der zu erwartenden neuen Arbeit eintritt. Der Reichsfinanzsekretär hat während der Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Kanzler hat sich, so sehr er das Ausscheiden dieses ausgezeichneten und hochverdienten Mitarbeiters bedauert, dem Gewicht seiner Gründe nicht entziehen können und die Befürwortung des Abschiedes zugesagt. Als Nachfolger ist der Generaldirektor der Deutschen Bank, Wirtl. Legationsrat Prof. Dr. Helfferich, in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlichen formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und im Reichstag einbringen kann.

Berlin, 15. Jan. Die Sozialdemokratin Luremburg, die bekanntlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist erkrankt und befindet sich seit dem 8. Januar in einem hiesigen Krankenhause, weshalb ihr ein Strafausschub geworden ist. Die Genossin wird ihre Strafe am 31. März antreten.

Berlin, 15. Jan. Die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die in diesem Jahre vom Oberkommando in den Marken nicht gestattet worden.

Paris, 15. Jan. In der gestrigen Kammer Sitzung gab Präsident Deschanel einen Überblick über den bisherigen Kriegsverlauf und gab im übrigen einen Schwall inhaltreicher Proben und unverhüllter Bitten an Italien um Hilfe von sich. Die nächste Sitzung soll Dienstag stattfinden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. Januar.

* (Auszug aus den Preussischen Verordnungen Nr. 121 u. 123.) Gefr. Adolf Weierhausen-Eibach, leicht verw. Wehrm. Ernst Röder-Schönbach, schwer verw. Ref. Richard Blicher-Raben-scheid, schwer verw. Heinrich Stoll, Seef., Oberndorf-leicht verw.

10 Prozent
Extra-
Rabatt.

Inventur-Ausverkauf

10 Prozent
Extra-
Rabatt.

Beginn: Montag, den 18. Januar.

Um bei meiner bevorstehenden Inventur möglichst kleine Läger zu haben, sind die Preise teilweise unter Einkaufswert und empfiehlt es sich, diese besonders günstige Gelegenheit auch zum Einkauf für später zu benutzen, da die Preise täglich steigen.

Kleiderstoffe

auffallend billig, am Stück, Reste und Abschnitte; es empfiehlt sich diese besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Konfirmanten-Kleider

zu benutzen.

1 grosser Posten schwarze Kleiderstoffe

20 bis 30 Prozent

unter den alten Preisen.

Extra-Angebote:

Hemdentuche, bewährte Qualitäten, jetzt Meter 70, 58, 52, 42 Pfg.

Bett-Damaste, beste Fabrikate, jetzt Meter 2.25, 1.50, 1.20 Mk.

Bett-Kattune, waschechte Dessins, jetzt Meter 65, 55, 48, 42 Pfg.

Halbleinen, 160 cm breit, jetzt Meter 2.10, 1.75, 1.35 Mk.

Hemdenbieber, gebleicht u. farbig, jetzt Meter 83, 75, 65, 52 Pfg.

Schürzen-Siamosen, 120 cm breit, jetzt Meter 100, 95, 90, 85 Pfg.

Kleider-Siamosen, 90 cm breit, jetzt Meter 110, 100, 85 Pfg.

Kissenbezüge, gebogt mit Einsatz, jetzt 165, 125, 95 Pfg.

Tisch-Tücher

in Halb- und Rein-Leinen,
130/170 130/225 130/280
2.45 3.65 5.50

Hand-Tücher

in Halb- und Rein-Leinen,
40/100 60/100 60/110
Dtz. 6.75 8.50 10.75

Damen-Konfektion

im Preise bedeutend herabgesetzt. Ein Teil der Mäntel ist vor kurzer Zeit wegen vorgerückter Saison zu billigen Preisen eingekauft und bieten eine hervorragend günstige Einkaufsgelegenheit.

1 grosser Posten Jackenkleider

20 bis 30 Prozent

unter dem wirklichen Werte.

Damen- u. Kinder-Wäsche, auf Extra-Tischen ausgelegt, aussergewöhnlich billig.

Für den Kriegsbedarf

vom 11. bis 17. Januar sind Pfundpakete und vom 23. bis 30. Januar sind 5 Kilo-Pakete zulässig, niemand versäume diese Gelegenheit, die noch immer nötigen warmen und wasserdichten Ausrüstungsgegenstände zu senden, die früher gesandten sind inzwischen verbraucht und müssen unbedingt ersetzt werden.

Ich unterhalte grosse Läger:

Leibbinden, Lungenschützer, Kopfschützer, Pulswärmer, Kniewärmer, Strickjacken, Handschuhe, Normalhemden, Normaljacken und Normalhosen, mehrere Sorten wasserdichte Hosen und Jacken zu sehr billigen Preisen.

Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn

Hauptstrasse 104.

An die Bürgerschaft!

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen, betreffend Reichswollwache, richte ich an die Bürgerschaft die Bitte, alle überflüssigen warmen Sachen, wie Woll-, Baumwoll- u. Tuchsachen (sowohl Herren- wie Frauenkleidung, wie auch Unterkleidung), zur Verfügung zu stellen und diese Sachen in Bündeln zusammengepackt am

Mittwoch, den 20. d. Mts.,

in der Zeit von vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-5 Uhr in der Turnhalle im Rathaus — Eingang Bahnhofstrasse — abgeben lassen zu wollen.

In den nächsten Tagen werden Damen aus dem Frauenverein in den einzelnen Haushaltungen vorsprechen und über etwaige Fragen gerne Auskunft erteilen.

Die Hausfrauen besonders bitte ich, ihren Vorrat an alten, überflüssigen Sachen genau nachzusehen, es werden sich dann unzweifelhaft viele Sachen vorfinden, welche jetzt zweckmässig zum Wohle unserer tapferen Krieger gute Verwendung finden können.

Herborn, den 15. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbahl

Bekanntmachung.

Um die Versorgung des Heeres mit wollenen, halb-wollenen und baumwollenen Decken zu sichern, hat das Königliche Kriegsministerium folgendes angeordnet:

a. Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Ver-äusserung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren

und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken, sowie an Filzdecken, soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind, bis auf weiteres verboten.

b. Die Fabrikanten und Händler haben den örtlichen Polizeibehörden binnen 3 Tagen nach Erlass der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung sie nötigenfalls ankaufen kann.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die in ihren Gemeinden vorhandenen Fabrikanten und Händler sofort nach besonders auf Vorliegendes hinzuweisen und sie aufzufordern, die geforderte Aufstellung ihrer Bestände bis spätestens zum 19. d. Mts. dem Bürgermeisterrat einzureichen. Ihre-seits sind sodann Nachweisungen über die angemeldeten Bestände unter Angabe der Namen der Besitzer, sowie Art, Menge und Aufbewahrungsort der festgestellten Decken sofort nach erfolgter Prüfung und Feststellung, spätestens aber bis zum 20. d. Mts., mittags 12 Uhr, nötigenfalls durch besonderen Boten hierher einzureichen, da ich diese Nachweisungen bis zum 21. d. Mts. dem stellvertretenden Generalkommando vorzulegen habe. Für die genaue Innehaltung des Termins mache ich Sie persönlich verantwortlich.

Einer Fehlanzeige bedarf es nicht.

Die Bestände sollen vorläufig in den Lagerräumen zur alleinigen Verfügung des Kriegsministeriums verbleiben, bis der Bedarf der Heeresverwaltung gedeckt ist. Ueber Frei-

gabe einzelner Stücke oder eines Teiles der beschlagnahmten Menge trifft das Kriegsministerium später Bestimmung. Polizeibehörden haben die Bestände in geeigneter Weise unbetunglos beiseitezuschieben bis zum Eingang der Beschlagnahmung zu sichern.

Falkenburg, den 15. Januar 1915.

Der König. Landr. J. B. Daniels.

Holzverkauf der Oberförsterei Herborn

Montag, den 25. Januar, von 1/10 11 Uhr werden im Ratschen Saale zu Han aus den Forstorten Nahlberg 5 b, Kölschhäuserhang 6 a, 7 a, 8, 10 (Schweizer), Schieferseite 25 b und Kalkboden 29 b Holzstücke ausbezogen:

Eichen: Nutzholz, etwa 12 Fm. Stämme 5r Al (Kalkboden), 32 St. Stangen 1r, 2r Al, Schichtholz Brennholz etwa 90 Rm und Knäppel, 12 Hdt. Wellen.

Buchen: Etwa 800 Rm. Scheit und Knäppel, 1 Hdt. Reifer-Knäppel, 30-40 Hdt. Wellen.

Weidholz: 25 Rm. Scheit und Knäppel.

Einzelverkauf

Dr. Busch's Benzolhonig, 4 Fl. 50, 30 Pfg., Dr. Busch's Johannisbeer-saft, 4 Fl. 50, 30 Pfg., Dr. Busch's echte Eucalyptus-Resinhol-Souffle, 4 30 Pfg., wirken Wunder. Bei Friedr. Wigel, Drogerie, Herborn.

Der gesamten Stadt- und einem Teil der Land- und einem Teil der Kreis-Verwaltung liegt ein Prospekt bei. Firma Carl Rowald, Warenhaus, Siegen, Weg 85, bei.